Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden" und „Unsere Heimat"

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft"

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn ℳ 1.60 Einzelnummer 10 ₰. Erscheint an jedem Werktage. Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold. Schriftleitung, Druck u. Verlag von C. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold

101 Nagolder Tagblatt Jahre

Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 ₰, Familien-Anzeigen 12 ₰, Reklame-Zeile 45 ₰, Sammelanzeigen 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postscheckkonto Stuttgart 5113

Nr. 152 | Gegründet 1827 | **Montag, den 4. Juli 1927** | Fernsprecher Nr. 29 | **101. Jahrgang**

Tagesspiegel

Polen fordert von Rußland eine Erklärung über die Erschießung mehrerer polnischer Staatsangehöriger.

Der französische Senat hat dem Wunsche Poincarés nachgegeben, die Behandlung des Falles Daudet aufzuschieben.

Chamberlain reiste durch Paris, ohne mit Briand eine Begegnung gehabt zu haben.

Das amerikanische Schatzamt hat im letzten Haushaltjahr einen Ueberschuß von 635 Millionen Dollar erzielt.

Katastrophe der Moral

In was für einer Zeit leben wir? In Wien streckt ein herrschsüchtiges Weib ihren Gatten mit einem Pistolenschuß nieder und wird nach einer langen eingehenden Verhandlung von den Geschworenen freigesprochen, weil man „Mitleid" mit der zusammengebrochenen Körperlichkeit dieser Frau hat, obwohl gerade die Verhandlung erwies, wie stark und ungebrochen ihr Geist geblieben war. Kurze Zeit darauf erschießt ein Mann in einer anderen Stadt Oberösterreichs seine Frau, weil er fürchtete, daß sie, die gespannte Zuhörerin des Wiener Prozesses gewesen war, ihm das gleiche Schicksal wie dem Sänger Grosavescu bereiten würde. In Stade steht ein Mensch vor dem Schwurgericht, der angeschuldigt ist, Frau und Sohn umgebracht zu haben, um sich in den Besitz einer Versicherungssumme zu setzen. In der Umgebung der Reichshauptstadt tut sich nach dem Vorbild des endlich von der Gerechtigkeit erfaßten Raub- und Lustmörders Böttcher eine Wildwest-Bande auf, die trotz aller Maßnahmen der Polizei Nacht für Nacht in die Häuser der Vororte eindringt und unter Todesdrohungen Beute macht. Politische Meinungsverschiedenheiten werden schon gewohnheitsgemäß mit Knüppel und Revolver ausgetragen. Die Liste dieser Verbrechen ließ sich endlos erweitern. Aber schlimmer noch als alle die hier angeführten Fälle müssen dem, der darin Zeichen einer schweren seelischen Erkrankung unserer Zeit und unseres Volkes erblickt, die Jugendtragödien erscheinen, deren mehrere sich in letzter Zeit ereignet haben. Da ist das geradezu unfaßbare Verbrechen jenes Mädchens aus dem Ruhrgebiet, einer Siebzehnjährigen, die Kinder an sich lockte, sich an ihnen verging und sie dann erbarmungslos mordete. Da ist ferner die Mordtat eines Berliner Gymnasiasten an seinem Freund, der zugleich der Liebhaber seiner sechszehnjährigen Schwester war. Kann man hier überhaupt noch von Tragödien sprechen? Der Begriff der Tragödie enthält in sich bei allem Schmerz und bei allem Grauen, die ausgelöst werden mögen, etwas ethisch Erhebendes, das ihr göttlicher Funke ist. Nichts Ethisches, nichts Erhebendes, nichts, nichts Versöhnendes ist in diesen Morderzessen einer zuchtlos gewordenen Jugend zu verspüren. Nur Schmerz und Grauen ist hier, entsetzliches Gottverlassensein und Satanas triumphiert.

Wir stehen mitten in einer Moralkatastrophe, die schlimmer ist als aller wirtschaftlicher und politischer Zusammenbruch und gegen die Dämme zu errichten die Aufgabe aller derer ist, die an unser Volk glauben und auf eine Zukunft unseres Volkes hoffen. Kleine Mittel können hier nicht mehr helfen. Die moralische Hemmungslosigkeit, die aller Verbrechen Grundlage ist, hat sich verbeitet wie ein offen fließendes Gift, gegen das kein Lebenskreis, Reiche wie Arme, Alte wie Junge, mehr gefeit ist. Der Freispruch im Grosavescu-Prozeß ist eine solche Ungeheuerlichkeit, daß man wirklich schon nach einem „Schutz für den Mann" rufen muß, da es Tausende und aber Tausende von herrschsüchtigen und hysterischen Frauen gibt, die nun glauben, ungestraft und vielleicht noch als Heldinnen anerkannt, Ehezwistigkeiten durch einen Pistolenschuß lösen zu können. Im Gegensatz zu dem sonst angeglichenen neuen deutschen Strafrecht lehnt das österreichische Strafgesetz die Todesstrafe ab. Wird sich diese Ablehnung, die ein Programmpunkt aller sozialistischen Parteien ist, nun in Oesterreich noch aufrecht erhalten lassen? Das ist die Sache Oesterreichs, aber die Sache Deutschlands ist es, daß in Deutschland die Gesellschaft vor den Auswirkungen dieses Wiener Prozesses nach Möglichkeit geschützt wird, und daß man endlich mit der Begnadigungspraxis bricht, die, wie im Fall des Eisenbahnattentats von Leiferde, ebenfalls unter sozialistischer Führung in deutschen Ländern allzu weitgehend ausgeübt wird.

Was aber muß geschehen, um unsere Jugend, vor allem unsere Jugend, vor dieser entsetzlichen Moralkatastrophe zu bewahren, von der große Teile fürchterlicherweise schon ergriffen zu sein scheinen. Der Weg, der mit dem Gesetz zum Schutz der Jugend gegen Schmutz und Schund nur zögernd und gegen stärkste Widerstände beschritten wurde, dieser Weg muß rücksichtslos und entschlossen weitergegangen werden. Es muß Durchgreifendes geschehen, um dieser Atmosphäre des Lasters, dieser Atmosphäre, in dem das Laster, jegliche Anormalität, jegliche Ausschweifung geradezu gepredigt werden, mit allen, auch den stärksten Mitteln, die der Staat in der Hand hat, zu reinigen. Ein Blick nur in die Programme der großstädtischen Theater, Revuebühnen un Kabaretts, ein Blick nur auf einen großstädtischen Zeitungsstand, ja ein Blick nur in irgend eine Zeitung, die breit von allen möglichen Perversionserscheinungen berichtet, zeigt, wie notwendig es ist, daß endlich ein eiserner Besen diesen Unrat wegfegt. Diejenigen, deren Aufgabe es ist, diesen Besen in die Hand zu nehmen, müssen ihn ergreifen und dürfen sich nicht um das Geschrei derjenigen kümmern, deren Propaganda eines schrankenlosen Individualismus erst so recht die Voraussetzungen für diese Moralkatastrophe geschaffen hat, an der jeder mitschuldig ist, der sich nicht mit aller Kraft gegen sie stemmt.

Regierungsparteien und Beamtenbesoldung

Berlin, 4. Juli. Im Verlauf der Beratungen des Haushaltsausschusses des Reichstages über die Vorschläge zur Besoldungsreform wurde nach längerer Aussprache folgender Antrag der Regierungsparteien angenommen: Der Reichstag wolle beschließen: 1. Die von der Reichsregierung beabsichtigte Vorlage über die Neuregelung der Beamtenbesoldung wird, sobald sie dem Reichstag zugeht, auch dem Fünftelausschuß (Haushaltsausschuß) zusammen mit den übrigen zur Regelung der Beamtenbezüge gestellten Anträgen und Entschließungen überwiesen. 2. Sollte die Vorlage vor dem 1. Oktober 1927 von dem Reichstag nicht mehr verabschiedet werden können, so wird der zu 1 genannte Ausschuß vor dem 1. Oktober 1927 über eine Ermächtigung an die Reichsregierung Beschluß fassen, in welcher Höhe Abschlagszahlungen auf die zukünftige Besoldungserhöhung zum 1. Oktober 1927 ausbezahlt werden können.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler legte im Laufe der Aussprache Wert auf die Feststellung, daß die Vorlage über die Erhöhung der Bezüge der Beamten usw. im August dem Reichsrat vorgelegt werden wird. Sie werde also sicher im September an den Reichstag kommen. Er wolle mit den Ländern vorher verhandeln, weil die Länder Gelegenheit haben müßten, sich zum Ausbau des Tarifes usw. zu äußern. Der Minister betonte, angesichts der ganzen Situation von einer Polemik gegen alle gegen ihn gerichteten Angriffe absehen zu sollen. Er bezeichnete aber die Behauptung eines demokratischen Abgeordneten in Dresden als ein Märchen, daß der „böse Finanzminister Köhler" das Geld, das für die Beamtenaufbesserung im Etat 1927 vorhanden gewesen sei, zu anderen Zwecken verwendet habe. Er habe Weisung gegeben, daß der Betrag der Unterstützungsmittel für Reichsbeamte um 6 Millionen Mark erhöht wird und dabei dem Wunsch ausgesprochen, daß insbesondere den unteren Gruppen, wo die Not groß ist, entgegengekommen werden u. Notfälle gelindert werden. Diese Mittel sollen, so teilte der Minister mit, in den nächsten Monaten weiter erhöht werden.

Der Reichsrat gegen Zollerhöhungen

Berlin, 4. Juli. In der gestrigen Sitzung des Reichsrates wurde auf Antrag Preußens die Erhöhung des Kartoffelzolls mit 37 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Desgleichen die Erhöhung des Zuckerzolls mit 41 gegen 23 Stimmen. Die Ermäßigung der Zuckersteuer auf 10,50 ℳ für den Doppelzentner wurde angenommen. Die Reichsregierung wird den Blättern zufolge nunmehr dem Reichstag eine Doppelvorlage zugehen lassen müssen, die den ursprünglichen Vorschlag des Entwurfes und die Abänderung des Reichsrates enthalten muß. Wenn der Reichstag die Regierungsvorlage annimmt, ist zu erwarten, daß der Reichsrat von dem Rechte des Einspruchs Gebrauch machen wird. Die Vorlage muß dann nochmals dem Reichstag vorgelegt werden und kann nur Gesetz werden, wenn der Reichstag sie mit Zweidrittelmehrheit annimmt.

Die Irrfahrt der „America"

Paris, 3. Juli. Im „Matin" äußert sich Byrd über seinen Flug u. a., nichts, was er auf seinem Nordpolflug und auf seinen sonstigen Unternehmungen durchgemacht und erlitten habe, komme annähernd dem gleich, was die Flieger während des Umherirrens über Frankreich ohne Richtung in voller Verzweiflung durchgemacht hätten. Als sie niedergingen, hätten sie nur noch für 50 Kilometer Betriebsstoff gehabt. Von den 40 Stunden, die sie in der Luft verbracht hätten, hätten sie 19 Stunden überhaupt wieder Himmel noch Wasser sehen können.

Der Begleiter Byrds, Noville, schildert im einzelnen die Stunden, die dem Niedergehen der „America" vorausgingen, im „Petit Parisien" u. a.: Die Stunden, in denen wir nach der Erreichung Frankreichs den Weg nach Paris suchten, waren die kritischsten. Ueberall herrschte dunkle Nacht, überall undurchdringlicher Nebel. Zweimal glaubten wir, in der Nähe von Paris zu sein. Landen würde geheißen haben, zerschmettert zu werden. Gegen Mitternacht hatten wir dann den Eindruck, daß wir uns im Kreise bewegten. Um 2 Uhr hatten wir fast keinen Betriebsstoff mehr. Um 2.30 gab Byrd die Landungsrichtung an: Ins Unbekannte. Auf diese Weise gerieten wir auf Wasser. Zu sehen war überhaupt nichts. Im Augenblick des Niedergehens hatten wir das Gefühl, in einen Abgrund zu stürzen. Infolge seines Gewichts wurde das Flugzeug unter die Wasseroberfläche gezogen, kam aber wieder hoch. Der Rumpf des Flugzeugs war jedoch zertrümmert und überall sprudelte das Wasser hervor. Es blieb uns nichts anders übrig, als über Bord zu springen.

Der vom Marineministerium mit der Leitung der Bergungsarbeiten der „America" betraute Fliegermajor ist der Ansicht, daß das Flugzeug leicht wieder instandgesetzt und fahrbereit gemacht werden kann, während Byrd selbst einem Vertreter des „Petit Parisien" erklärte, er könne keine weiteren Dispositionen treffen. Erst müsse festgestellt werden, ob sein Apparat wieder instandgesetzt werden könne.

Der Flug Byrds. Byrd ist am Samstag nachmittag in Paris eingetroffen. Er hält einen regelmäßigen transatlantischen Luftverkehr noch für lange ausgeschlossen. Als Hauptbedingung erklärte er die Sammlung von genügendem statistischem Material über die atmosphärischen Verhältnisse, Luftströmungen, Temperaturen und Windstärke. Alle 4 Mann der „Amerika" waren aber auch während der ganzen Fahrt voll mit Beobachtungen beschäftigt. Sie waren nicht besonders ermüdet, als sie ihren Flug beendeten, weil sie abwechselnd am Steuerrad saßen. Der drahtlose Dienst des Flugzeugs war viel durch atmosphärische Parasiten und Amateure gestört worden. Byrd erklärte, abgesehen von dem Zeitunterschied sei der Flug über den Nordpol leichter und bequemer gewesen, da man über dem Pol stets Landungsplätze, wie Eisflächen finde. Sie kamen sich in der letzten Phase ihres Ozeanflugs wie Blinde in der Luft vor. Sie sahen in Frankreich außer dem Leuchtturm von Ver keinen einzigen Leuchtturm oder Leuchtfeuer, auch nicht den des Flugplatzes von Le Bourget. Sie glaubten, das erstemal um 10 Uhr, das zweitemal gegen Mitternacht sich über Paris befunden zu haben.

Der erste transatlantische Postflug. Bekanntlich ist der Flug Byrds der erste offizielle amerikanisch-europäische Postflug. Unter den Briefen, die Byrd nach Europa mitnimmt, befinden sich Briefe des Neuyorker Bürgermeisters Walker an den Stadtrat von Paris, den Bürgermeister von London und vor allen Dingen an den Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Brief an Hindenburg lautet: „Diese Botschaft wird Ihnen durch Flugzeug „America" unter Befehl des Commander Byrd der United States Navy bei dem ersten Postflug über den Atlantik, unternommen durch die amerikanische Regierung, überbracht. Sie soll die hohe Achtung und Zuneigung, die ich persönlich und die Bewunderung der Stadt Neuyork für Sie und das deutsche Volk haben, ausdrücken, und wir hoffen, daß diese Gefühle besonderen Nachdruck erhalten durch die Tatsache, daß sie mit der ersten offiziellen Post befördert werden und daß die Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern an Aufrichtigkeit und Freundschaft zunehmen. Ihr ergebener (gez.)

Neuestes vom Tage

Die Besichtigung der zerstörten Unterstände

Berlin, 4. Juli. Auf die von General von Pawelsz an die Regierungen der Westmächte ergangene Einladung, Vertreter für die Besichtigung der zerstörten Unterstände zu ernennen, ist nunmehr, laut „Deutscher Allg. Ztg.", die Mitteilung erfolgt, daß der französische und der belgische militärische Sachverständige bei der diplomatischen Vertretung dieser Länder in Berlin allein an der Besichtigung teilnehmen werden, die für den Anfang der nächsten Woche in Aussicht genommen ist.

Die Reichseinnahmen im April und Mai

Berlin, 4. Juli. Nach einer Uebersicht der Reichshauptkasse betragen im ordentlichen Haushalt die Einnahmen aus Steuern, Zöllen und Abgaben im April 749,1 und im Mai 622,8 Millionen. Die Gesamtsumme der Einnahmen beträgt 756,9 bezw. 653,8, insgesamt 1410,7 Millionen. Die Summe der Ausgaben beträgt 658,1 bezw. 730, insgesamt 1388,1 Millionen, sodaß ein Ueberschuß von 22,6 Millionen verbleibt. Hierzu tritt der Stand aus dem Rechjahr 1926 von 548 Millionen, sodaß der ordentliche Haushalt mit 570,6 Millionen abschließt. Im außerordentlichen Haushalt ist der Uebertrag aus dem Rechnungsjahr 1926 — und zwar die Mehrausgabe gegenüber der Einnahme, die aus späteren Anleiheerlösen abzudecken ist — minus 290 Millionen. Aus April und Mai verbleibt ein Zuschuß von minus 70,4, sodaß der außerordentliche Haushalt mit minus 360,4 Millionen abschließt. Insgesamt ergibt sich demnach ein Bestand von 210,2 Millionen. Der Stand der schwebenden Schuld am 31. Mai ist an Zahlungsverpflichtungen aus der Begebung von Schatzanweisungen 9,7, an Sicherheitsleistungen 51,1 und an Darlehen von der Post 110 Millionen.

*

Genfer Rüstungsvereinbarungen

Genf, 4. Juli. Obwohl die Kreuzerfrage nach wie vor den wichtigsten Gegenstand der Genfer Marineabrüstungskonferenz darstellt, haben die letzten Beratungen des technischen Komitees ausschließlich den Unterseebootsfragen gegolten. In der Frage der Bestückung wurde eine vollkommene Einigung auf fünfzöllige Kanonen erzielt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Im übrigen beschränkten sich die Verhandlungen darauf, daß jede der drei Mächte ihren Standpunkt darlegen und erläutern ließ. Die Unterseebootsfrage wird noch einige Tage in Anspruch nehmen. Die Montagssitzung fällt wegen des amerikanischen Nationalfeiertags aus. Das wichtigste Ereignis ist die Bestätigung des europäischen Einverständnisses mit dem japanischen Standpunkt, wonach die Frage der großen Schlachtschiffe keinesfalls vor der Erledigung des Programms der gegenwärtigen Konferenz behandelt werden darf. In der Kreuzerfrage, die nicht vor der nächsten Woche wieder aufs Tapet kommt, stehen indessen noch erhebliche Schwierigkeiten bevor.

*

Der Präsident der Marinekommission des französischen Senats, De Kerquézec, hat an den französischen Marineminister ein Schreiben gerichtet, in dem er unter Hinweis auf die Möglichkeit, daß von der Genfer Dreimächtekonferenz Beschlüsse gefaßt werden könnten, daran erinnert, daß die Kommission wiederholt und einstimmig den Wunsch geäußert habe, die Vertreter Frankreichs möchten keinerlei Verpflichtungen hinsichtlich der Begrenzung der zu Frankreichs Verteidigung erforderlichen leichten Schiffseinheiten und Unterseeboote eingehen.

Württemberg

Stuttgart, 3. Juli

Kleine Anfrage. Nach Zeitungsnachrichten scheinen die Bemühungen der württ. Regierung, die Versuchsanstalt für Luftfahrt nach Württemberg zu bekommen, von der Stadt Berlin bekämpft zu werden. Ist der württ. Regierung heute schon über die Einstellung des Reichsverkehrsministeriums Genaues bekannt und hat das Staatsministerium die Absicht, alles zu tun, um eine Verlegung nach Württemberg zu erreichen? Dr. Wider. Dr. Schott.

70. Geburtstag. Am 4. Juli begeht Rechtsanwalt Heinrich von Kraut, der frühere Präsident der zweiten württ. Kammer, fern von Stuttgart, in der Zurückgezogenheit eines Kurorts, seinen 70. Geburtstag. Kraut ist seit mehr als 40 Jahren im politischen Leben tätig. Nach der Revolution stellte er sich der Deutschnationalen Volkspartei zur Verfügung und wurde in die verfassunggebende Nationalversammlung gewählt. Die Grundzüge seines Wesens und seiner politischen Tätigkeit sind: Vaterlandsliebe, Eintreten für Autorität und Christentum. Präsident von Kraut gehört zu den Gründern der „Süddeutschen Zeitung" und ist seit Jahren deren Aufsichtsratsvorsitzender. König Wilhelm II. verlieh ihm im Jahr 1912 das Ehrenkreuz des Ordens der Württ. Krone, mit dem der Personenadel verbunden ist. Die zielbewußte und doch ausgleichende Wesensart erwarb ihm in hohem Maße auch das Vertrauen seiner Berufsgenossen. Dem Vorstand der Württ. Anwaltskammer gehört er seit 1903 an und ist seit Jahren deren Vorsitzender.

Gegen die Kriegsschuldlüge. Die Stuttgarter Studentenschaft veranstaltete Freitag abend eine Kundgebung gegen die Kriegsschuldlüge. Nach einem Vortrag von Professor Dr. Rapp-Tübingen wurde eine Entschließung angenommen, worin gegen das erpreßte Schuldbekenntnis Protest erhoben wird.

ep. **Verein für ländliche Wohlfahrtspflege.** Der Verein für ländliche Wohlfahrtspflege hielt am Donnerstag in Anwesenheit von Vertretern aus dem ganzen Land seine jährliche Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz von Oberreg.-Rat Dr. Klumpp-Stuttgart, der den Geschäftsbericht erstattete. Die Frage der Bauernsiedlung im Osten wurde bei der öffentlichen Versammlung am Nachmittag, an der Vertreter der führenden landwirtschaftlichen Organisationen teilnahmen, von Fachleuten wie Univ.-Prof. Dr. Fuchs-Tübingen, Dr. Grammer von der Landwirtschaftskammer und Oberreg.-Rat Klumpp eingehend erörtert. In den Vorträgen wurde die Ostsiedlung namentlich vom nationalen, bevölkerungspolitischen Gesichtspunkt aus als eine Lebensfrage des deutschen Volks bezeichnet. Land sei auf Grund des Reichssiedlungsgesetzes in hinreichendem Maß vorhanden, in Schlesien stehe eine Reihe bezugsfertiger Siedlungen zur Verfügung, jedoch scheitere die Vermittlung gewöhnlich an dem hohen Ankaufspreis von 10—12 000 Mark. Neuerdings habe die württ. Regierung ihre Bereitwilligkeit, Baudarlehen zur Verfügung zu stellen, erklärt. Es wäre zu begrüßen, wenn Württemberg jährlich etwa 5 Millionen Mark für Siedlungszwecke in seinem Etat einsetzen würde.

Abschiedsfeier des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts. Nach über 30jährigem Bestehen hat das Gewerbe- und Kaufmannsgericht Stuttgart mit Ablauf des 30. Juni 1927 als städtisches Gericht zu bestehen aufgehört und ist als Arbeitsgericht in die Staatsverwaltung übergegangen. Anläßlich dieses für die Stadtgemeinde bedeutsamen Ereignisses hat der Gemeinderat die Beamten und Beisitzer des Gemeinde- und Kaufmannsgerichts zu einer Abschiedsfeier in die blumengeschmückten Räume des Ratskellers eingeladen.

Brand im Elektrizitätswerk. Freitag nachmittag entstand im Hauptunterwerk Marienstraße des Städt. Elektrizitätswerks durch Verletzung eines Kabels am Ausgang des Hauptkanals ein Brand, der infolge der auf den Kabeln befindlichen starken Spannung eine größere Ausdehnung annahm und erst nach Außerbetriebnahme des gesamten Netzes im Innern der Stadt mit Hilfe der Berufsfeuerwehr gelöscht werden konnte. Die Löschung gestaltete sich ziemlich schwierig. Die Stromversorgung und der Betrieb der Straßenbahn im Stadtinnern erlitt eine Unterbrechung, die teilweise bis zu einer Stunde dauerte.

Zur Rattenplage. Der Verein für Hundefreunde Stuttgart-Cannstatt hält am 17. Juli d. J. nachm. 2 Uhr auf dem Sailerwasen unterhalb der König-Karlsbrücke in Cannstatt eine Rattenfänger-Prüfung ab, zu der Hunde aller Rassen zugelassen sind. Trotz geringen Einsatzes kommen wertvolle Geld- und Ehrenpreise zur Verteilung, so daß sich die Beschickung lohnt. Auskünfte durch A. Reichert, Cannstatt, Fabrikstraße 36 a.

Reutlingen, 3. Juli. Vorsicht mit feuergefährlichen Flüssigkeiten. Mit schweren Brandwunden am Oberkörper wurde die im Gmindershof wohnhafte verw. Frau Kostenbader ins hiesige Bezirkskrankenhaus eingeliefert. Sie schüttete Spiritus über Bügelkohlen, die anscheinend noch etwas glühten, wobei die Flasche explodierte und die Kleider der Frau Feuer fingen.

Unterhausen OA. Reutlingen, 4. Juli. Wieder beigebracht. Die am Sonntag auf der Holzelfinger Steige verloren gegangene Brieftasche, in der sich u. a. ein Geldbetrag von gegen 1000 ℳ in Dollarscheinen befand, ist wieder gefunden und beigebracht worden.

Hohenheim, 3. Juli. Fernbeben. In der Zeit vom 30. Juni bis 1. Juli wurden vom hiesigen Seismographen zwei Erdbeben aufgezeichnet, das eine um 24 Uhr 2 Minuten 28 Sekunden in einer Herdentfernung von rund 2000 Kilometer schwächeren Grades, das andere sehr stark um 9 Uhr 22 Minuten 34 Sekunden mit einer Herdenkfernung von 1730 Kilometern.

Hollenbach OA. Künzelsau, 3. Juli. Aus großer Zeit. Weinmann sen., der noch einzig lebende Teilnehmer an dem bekannten Zeppelinschen Patrouillenritt nach dem Schürlenhof im Feldzug 1870, feiert dieser Tage in voller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Mit großem Interesse und besonderer Lebhaftigkeit erzählt der Altveteran noch heute seine Erlebnisse, die er damals mit seinem wagemutigen und draufgängerischen Patrouillenführer Zeppelin hatte.

Rottenburg, 3. Juli. Neubedachung des Doms. Der Kirchenstiftungsrat der Dompfarrei hat beschlossen, die dringend notwendige Umdeckung des Kirchendachs des hiesigen Doms im Lauf dieses Sommers noch auszuführen. Die Neubedachung soll vor der Hundertjahrfeier des Bistums noch bewerkstelligt werden, um nächstes Jahr die Innenrestauration folgen zu lassen.

Kiebingen OA. Rottenburg, 3. Juli. Futtervergiftung. Witwe Geiger mußte innerhalb einer Woche zwei wertvolle Stück Vieh infolge einer Futtervergiftung notschlachten.

Aus Stadt und Land

Nagold, 4. Juli 1927.

Man weiß gar nicht, was man hat, wenn man zusammen ist. Goethe.

*

Dienstnachrichten

Die Reichsbahndirektion hat den Reichsbahnobersekretär Hauser in Nagold nach Neckarsulm versetzt.

Verkehr mit Sonntagsrückfahrkarten

Von Samstag, 9. Juli 1927 an wird der Schnellzug D 915 auch auf der Strecke Pforzheim (ab 16.25)—Nagold (ab 17.26)—Eutingen bei Horb (an 17.44) für den Verkehr mit Sonntagsrückfahrkarten freigegeben.

Der erste Julisonntag

war nicht dazu angetan, in Anbetracht des Wetters himmelhochjuchzend zu sein, zumal man sich unter einem Julitag wirklich etwas anderes vorstellt. Und wenn man so gestern morgen in vieler Gesichter sah, so mußte man erleben, daß viel verdrossenes und mürrisches Wesen in der Welt ist. Es laufen viele mit sauertöpfischen Gesichtern herum. Muß das sein? — Hier ist ein junges Mädchen. Steht es ihm gut, übel gelaunt zu sein? Erscheint es nicht um hundert Prozent schöner, wenn es von Freundlichkeit wiederstrahlt? Dort ein Mann in den besten Jahren. Er ist freundlich und seine Freundlichkeit beeinträchtigt nicht seine Männlichkeit, sondern sie gereicht ihm zur Zierde. Wir haben alle noch viel zu lernen in diesem Leben. Wenn wir das eine lernen, ungeheuchelt freundlich zu sein gegen jedermann, so bedeutet es nicht einen geringen Fortschritt für uns.

Auch dem gestrigen Sonntag hätte es besser gestanden, wenn er freundlicher gewesen wäre, sind wir doch so dankbar für jeden Sonntag. Wenn die Welt in einen trüben, grauen Nebelschleier oder der Himmel mit einer undurchlichen Wolkenwand teilt und sich über ihr licht und klar ein Stück Himmel zeigt, wie sollte uns das nicht mit Leib und Seele aufjauchzen machen!

So war es auch gestern stets ein wechselnd Spiel mit Regen, Sonnenschein und trübem Wetter. Deshalb ließen sich aber die Unentwegten des Schwarzwaldvereins nicht bange machen und führten ihren geplanten Ausflug nach Simmersfeld durch. Ist es etwas besonders Schönes, denken und sagen zu können: „Ich ging im Walde so für mich hin", denn es ist sehr schön, wenn man im stillen Walde so ganz allein für sich geht, so kann es auch nicht minderschön sein, wenn eine kleine Gesellschaft sich verstehender Menschen sich zusammenfindet und das ist gewöhnlich im Schwarzwaldverein der Fall. Einige Stunden später rückte der Militär- uud Veteranenverein mit starker Beteiligung unter klingendem Spiel nach Wildberg. Der Musikverein „Concordia" ist aber auch gut mitnehmen, denn wo man hinkommt, ist man seiner Leistungen wegen stets des Lobes voll und wir Nagolder dementsprechend recht stolz. In dieser Verbindung kann nun auch gesagt werden, daß nunmehr eine Einigung zwischen der Stadtkapelle und der „Concordia" zustande gekommen ist, obwohl wir erst später des Näheren hierauf eingehen wollen. Wir haben also nur noch eine Kapelle und die wird uns am nächsten Sonntag, soviel können wir heute schon verraten, mit einem Promenadekonzert erfreuen. Einige Liederkränzler hatten sich zum Sängerfest nach Neubulach in Marsch gesetzt. Der Nachmittag zeigte anläßlich des Konzertes von Frau Flammer eine volle Turnhalle. An anderer Stelle ist auf all dies näher eingegangen.

Der Abend war wieder mild und schön und föhnte uns so mit den oft weniger angenehmen Tagesstunden aus. So gingen oder schliefen wohl die meisten zufrieden in den Montag hinüber nach dem stets bewahrheiteten Spruch „Ende gut, alles gut".

Heute ist nun Markttag. Allem Anschein nach ist der Auftrieb sehr gut; doch ob der Verkauf und die Preise auch gen Wünschen der Landleute entsprechen, das wollen wir erst einmal abwarten

Sitzung des Nagoldbahn-Verkehrsausschußes

Am Samstag Nachmittag tagte im hiesigen Rathaussaal der Nagoldbahn-Verkehrsausschuß, wozu sämtliche Mitglieder außer der Handelskammer Rottweil, die anderweitig verpflichtet war, vertreten gewesen sind. Leider war ebenfalls krankheitshalber der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Oberbürgermeister Gündert von Pforzheim, am Erscheinen verhindert und hatte Herrn Bürgermeister Streng-Pforzheim die Leitung der Versammlung übertragen. Der Vorsitzende begrüßte die Anwesenden des Ausschusses, sowie Herrn Oberamtmann Baitinger und dankte vor allem für die Zurverfügungstellung des Rathaussaales. Auch Herr Stadtschultheiß Maier widmete der Versammlung Worte der Begrüßung. Herr Bürgermeister Streng erging sich einführend über die notwendige Aktivität des Ausschusses, begründet in den unerläßlichen Forderungen der Nagoldbahnlinie, die eine wesentliche Verbesserung für den Nordsüdverkehr bezwecke. In Anbetracht der außerordentlichen Rührigkeit der Anhänger der Schwarzwaldbahn und der auf dieser Seite befindlichen mächtigen Faktoren müssen nun endlich von den Interessenten der Nagoldbahn Schritte unternommen werden, die es unmöglich machen, den Ausbau der Nagoldtalbahn vergessen zu sehen. Die Forderung erstreckt sich insbesondere auf den zweigleisigen Ausbau der Linie mit einem Fundament, das das Befahren mit schweren Maschinen ermöglicht. In einem Bericht einer vorjährigen

---

Das Schwert von Thule.

Roman von Leontine von Winterfeld-Platen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

„O, gibt es so etwas auch noch in diesen Landen, Ohm? Noch solche Treue bis zum Tod? Laßt mich die Brüder sehen, Ohm, von denen ihr so Großes spracht."

Da trat Veit zur Seite und machte ihr Platz, daß sie neben dem Ratsherrn hinaussehen konnte, zum Fenster.

Sie sah nicht viel.

Nur aufgeschlagene Helmvisiere und eiserne Harnische und darüber das Wappen blau-gelber Fähnlein im Abendwind. Und dann war das Häuflein vorüber, so schnell wie es gekommen.

Sie standen noch ein Weilchen an dem offenen Fenster im lauen Sommerwind und sprachen von dem Geschehenen.

„Wenn er nur nicht wieder Unheil brütet, der wilde Bernd" sagte sinnend der Ratsherr und wiegte den Kopf.

„Es bedeutet sein Kommen nicht immer Gutes. Er hat einen eigenen Kopf und besteht eisern auf seinem Recht. Diesen Frühling ist es erst gewesen, als der Markgraf Johann von Brandenburg, den Herzog Bogislav von Pommern endlich dazu bewegte, seinen Hoftag zu Prenzlau zu beziehen. Er sollte hier in Freundschaft seinem künftigen Schwager, unserm Herzog Magnus, begegnen, mit dem er bis dahin ein Jahr lang in Fehde gelegen. Nur mit Widerwillen gehorchte ihm der junge, kecke Bogislav und mit ihm sein Lehnsmann Berend Maltzan, der ebenfalls schon lange erbittert auf unsern Herzog Magnus war wegen allerhand Zwistigkeiten. Nun, als Herzog Magnus auf dem Heimzug ist, überfällt ihn Berend Maltzan und raubt ihm aus seinem Gefolge den Joachim Levetzow mit vier Pferden. Es heißt, er wollte Levetzow züchtigen, der einen pommerschen Geistlichen abgeschwatzt hatte."

„Hm, ha, so geht der Zwist nun immer hin und her zwischen Pommern und Mecklenburg."

Der Ratsherr trat vom Fenster zurück und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Frau Katrine rückte ihre Haube gerade und meinte eifrig:

„Ei, der Zwist wird sich nun wohl legen, da unser Herzog Magnus sich ja zur Hochzeit rüstet mit der pommerschen Prinzessin Sophie."

Der Ratsherr nickte.

„Ja, am 6. Oktober dieses Jahres soll sie sein und gleichzeitig Beilegung aller Streitigkeiten. Also wenige Wochen nur noch bis dahin. Gott gebe in Gnaden, daß alles zum Heil ausschlägt, damit das Land endlich seine Ruhe hat!"

Veit schlug mit der Hand durch die Luft, als hätte er einen unsichtbaren Gegner vor sich.

„Wiegt Euch nicht so sehr in große Zukunftsträume, Vater, ich glaube nicht daran. So lange die Herzöge also gehässig gegen uns Seestädte sind, nur weil wir auf unseren uralten, verbrieften Sonderrechten fußen, so lange ist an Ruhe und Frieden nicht zu denken. Schaut Lübeck an, was das gelitten hat die ganze Zeit. Nun sind wir an der Reihe. Die Herzöge brauchen Geld und wissen, daß es bei den Seestädten noch etwas zu holen gibt. Laßt unseren greisen Herzog Heinrich erst tot sein und seine Söhne ans Ruder kommen, ich sehe düster in Rostocks Zukunft, Vater."

Es war jetzt fast ganz dunkel geworden im Gemach, und Elisabeth schlüpfte leise hinaus, um eine Leuchte zu holen. Frau Katrine und Heilwig hatten sich an die Spinnrocken gesetzt und ließen die Räder schnurren, trotz sinkender Dämmerung.

*

In das kleine Schlafgemach, das Elisabeth und Heilwig miteinander teilten, schien hell der weiße Mondschein. Im langen Nachtkleid, die blonden Haare gelöst im Nacken, saß Heilwig auf ihrem Bettrand, die Hände im Schoß gefaltet. Sie sah bleich aus im Mondlicht, das fand auch ihre dunkelhaarige Base, die vor ihr stand.

„Gräme dich nicht so, Heilwig, allmählich wird schon alles besser werden. Gewohnheit ist eine alte Lehrmeisterin, die nach und nach alles einlullt, was einst weh tat."

Sie kniete neben Heilwig nieder auf die Erde und schlang beide Arme um sie.

„Du darfst nicht so traurig aussehen, Heilwig, das schneidet Veit und mir ins Herz. Wir möchten dir so gern alles zu Gefallen tun, damit du wieder lachst."

Heilwig strich der anderen leise und zärtlich über das dunkle Haar.

„Ihr seid so gut zu mir, Elisabeth, und ich schäme mich, so ich es Euch nie recht mache. Es ist etwas in mir, das schreit gegen all den Druck und Zwang von außen."

Sie hob beide Arme wie in großer Sehnsucht.

„Sieh, wenn ich mich so durchgekämpft habe durch den langen, langen Tag und fein brav in der Küche der Muhme zur Hand gegangen bin oder stundenlang am Spinnrad gesessen habe, daß mir Rücken und Arme steif wurden, wenn ich mir soviel Mühe gab, wie ich nur irgend konnte, dann war es doch deiner Mutter immer noch nicht recht! Und dann kommen die Nächte! O, Elisabeth, das ist das Schlimmste von allem! Dann kann ich nimmer schlafen, wenn ich auch noch so müde bin, und liege stundenlang wach. Und dann sehe ich die Heimat."

Sie senkte den Kopf tief und preßte die Hände auf das Herz.

„O, meine Heimat! Den Fjord sehe ich, und die fernen, hohen Schneeberge! Das Haus, wo der Ahne lebt, und die weite, weite See. Da sind keine hohen Mauern und engen Gassen, Elisabeth, wie hier. Die das Schauen hindern und jeden Ausblick in die Ferne. Da sieht man so weit, so weit — ohne Grenzen und Schranken — bis dahin, wo der Himmel die Erde küßt und die salzige See. Sieh, als ich heute die Möwen schreien hörte draußen über der Warnow — da schrie mein Herz mit und wünschte sich Flügel, um heim zu fliegen."

Elisabeth hatte sich langsam erhoben und war an das Fenster getreten, mitten in den flutenden Mondschein.

„Ich glaube wohl, daß es bitter und hart für dich ist, Heilwig. Aber was kann das helfen? Jeder hat seinen Kampf zu kämpfen, so oder so. Meinst du etwa, mir sei er nicht beschieden?"

Da sah Heilwig auf und sah zum erstenmal im Angesicht der anderen einen tiefen Gram, der ihr sonst niemals aufgefallen war. Und sie war erschrocken über ihre Eigensucht, die immer nur an sich gedacht hatte, und sagte fast scheu:

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Versammlung war schon des Näheren auf die Vorteile oder wenigstens auf die Gleichberechtigung der Nagoldtalbahn gegenüber der Rheintalbahn eingegangen, sodaß es sich an dieser Stelle erübrigt. Das erstrebte Ziel wird aber nur dadurch erreicht, wenn die maßgebenden Stellen und die breite Oeffentlichkeit für diese Pläne gewonnen werden. Die Tagung am Samstag konzentrierte sich in der Hauptsache auf eine Besprechung einer in Aussicht genommenen groß angelegten Kundgebung. Man kam überein, dieselbe im Herbst und zwar im zentralgelegenen Pforzheim abzuhalten, zu der als Referenten die Herren Oberbaurat Weber und Stud.-Rat Ottmar über das Thema „Württ. Nord-Südlinie und ihre Bedeutung für das Wirtschaftsgebiet Pforzheim und des Nagoldtales" und Herr Plutarch für das Thema „Modern aber zwecklose Kampfmethode auf dem Gebiet der Verkehrspolitik" gewonnen wurden bezw. gewonnen werden sollen. Zu dieser Tagung hofft man vor allem die prominenten Persönlichkeiten der Verkehrsverbände und der Eisenbahn aus Württemberg, Baden, Mitteldeutschland und der Schweiz, sowie überhaupt alle Interessenten für den Ausbau der Linie erschienen zu sehen. Wie Herr Stud.-Rat Ottmar mitteilte, hat die Schweiz weitgehendstes Interesse an dem Ausbau der Nagoldtalbahn durch den geplanten Ausbau der Hegaubahn, besonders deren südlichen Teil, wie auch in der Reichsbahndirektion neuerdings Strömungen für die Einbeziehung der Nagoldlinie in den Nordsüdverkehr vorhanden sind.

Genau wie das eben erwähnte Thema eine lebhafte Aussprache auslöste, so nicht minder der Bahnhofneubau Eutingen. Diese Stelle ist nicht geeignet, schon jetzt näher darauf einzugehen, vielmehr soll eine Kommission, bestehend aus den Herrn Bürgermeister Streng, Stadtschultheiß Maier, Stadtschultheiß Göhner, Direktor Sannwald und Redakteur Keller bei der Reichsbahndirektion in allernächster Zeit vorstellig werden. Eine dringende Notwendigkeit ist die Belassung des zweiten Gleises zwischen Eutingen und Hochdorf, wodurch ein Durchgangsverkehr auf der Nord-Südlinie ermöglicht wird.

Weiterhin kamen zur Sprache die Einrichtung von Triebwagenfahrten in Württemberg, das Nagoldbahnplakat, die Nebenbahn Nagold-Altensteig und Feriensonderzüge von Norddeutschland ins Nagoldtal. Man erhofft eine kostenlose Verbreitung des Plakates durch die Reichsbahndirektion und sieht event. Inserate in verschiedenen Kursbüchern vor. Wenn nun auch die Verlegung der Nebenbahn Nagold-Altensteig das Arbeitsgebiet anderer Instanzen ist, so will sich doch der Ausschuß befürwortend hinter diese Bestrebungen stellen. Wegen der Feriensonderzüge will man sich an die Reichsbahndirektion wenden, da, wie es sich verschiedentlich gezeigt hat, im Reich großes Interesse für den Schwarzwald besteht. Als Mangel muß weiterhin bezeichnet werden die mangelnde Verbreitung der Fahrpläne der Kraftwagenlinien, da z. B. auf Bahnhöfen wie in Pforzheim, Karlsruhe usw. keinerlei Auskunft über Linien ab Calw, Nagold etc. gegeben werden kann, ja sogar über die Existenz der Linien niemand etwas weiß. Um diesem Uebelstand abzuhelfen sollen in nächster Zeit die Vertreter der einzelnen Oberämter und die Interessenten zu einer Besprechung besonders geladen werden.

Gegen 5 Uhr konnte Herr Bürgermeister Streng die reichhaltige und interessante Tagung schließen.

Unsern Kindern

Wenn man sagt, die Kunst sei um der Kunst willen da, so hat man recht. Daß aber das Schöne nichts von seinem Wert verliert, sondern gewinnt, wenn man es in den Dienst des Guten stellt, das hat das Wohltätigkeitskonzert der Frau Margaret Flammer-zur Nieden aus Heilbronn am gestrigen Mittag bewiesen. Durch die freundliche Vermittlung des Herrn Oberamtsrichter Flammer angeregt, hatte sie sich gerne bereit erklärt, auf ihre Weise für den Neubau der Kinderschule, nicht nur ein kleines Scherflein, sondern einen großen Baustein beizutragen. Wie aus dem Sitzungsbericht des Gemeinderats bekannt ist, soll ja mit dem Neubau, der hinter der Kirche erstellt wird, noch in diesem Jahr begonnen werden. Die Kosten werden durch das einmütige Zusammenarbeiten der bürgerlichen und kirchlichen Gemeinde aufgebracht. Bei der hohen anderweitigen Belastung der öffentlichen Kassen liegt die Schwierigkeit der Finanzierung des Unternehmens auf der Hand. Dankbar wird darum jede Hilfe, zumal wenn sie in so freundlicher Weise gewährt wird, entgegengenommen. Wer gesehen hat, wie Frau Flammer nicht nur Künstlerin, sondern ebenso auch Frau und Mutter ist, der das Herz aufgeht, wenn sie mit Kindern zusammen ist, mit ihren eigenen oder mit fremden, der glaubt es ihr auch, daß sie gerne gekommen ist, mitzuhelfen, daß unsere Kinder und ihre zwei treuen Schwestern ein schönes und würdiges Heim bekommen. Es war den zahlreichen Zuhörern aus der Seele gesprochen, als am Schluß die Kleinen kamen, um ihrer Wohltäterin Dank zu sagen und sie zu erfreuen mit Blumen. Dieser Dank der Unmündigen war den Künstlerinnen gewiß des Dankes genug, denn Kränze gewunden aus Liebe und Unschuld werden nicht welk und fallen nicht ab und Dienst an unsern lieben Kindern ist gesegneter Dienst.

Nicht minder aber haben Frau Flammer und Frl. Beck Dank und Anerkennung verdient als Künstlerinnen. Eine reiche Auswahl der bekanntesten Melodien von Schubert, Schumann, Brahms und Strauß erklang durch den Saal. Der Mezzosopran meisterte die hohen Lagen mit wohltuender Fülle, zeigte sich aber am vorteilhaftesten in einer vorzüglichen Pianodeckung, die verbunden mit wohlgeschulter Nasalressonanz auch die feinsten Nuancen zum Ausdruck brachte. Darum gelang auch Schumanns „Lied eines Schmiedes" und Brahms „Sandmännchen" am besten. Die in Rhythmik und Tongebung gleich hingebende, weiche Begleitung von Frl. Lisel Beck, die wie eine zweite Melodie neben und über der Stimme schwebte, verdient hohes Lob. Technik und musikalisches Verstehen sind bei der jungen Künstlerin in angenehmster Weise gepaart. Aufrichtiger, wohlverdienter Dank ließ es die Künstlerinnen am Schluß empfinden, daß sie nicht nur an einem edlen Werk mitgeholfen, sondern daß sie allen Zuhörern auch eine Stunde reinster, ungetrübter Freude bereitet haben. — Wie wir hören, beträgt der Reingewinn der Veranstaltung über 700 ℳ.

*

Zum Kündigungsschutzgesetz für ältere Angestellten. Das Angestelltenkündigungsschutzgesetz ist ein Ausnahmegesetz, das in der Eile zusammengezimmert worden ist. Es ist schwer, dasselbe richtig auszulegen. Im großen und ganzen hat man sich darauf geeinigt, daß der Stichtag für die Berechnung der Kündigungstag ist. Der Paragraph 2 lautet nämlich: Ein Arbeitgeber darf einem Angestellten, den er oder sein Rechtsvorgänger mindestens 5 Jahre beschäftigt haben, nur mit mindestens 3 Monaten Frist für den Schluß eines Kalendervierteljahrs kündigen. Wenn gekündigt wird, muß festgestellt werden, wie lange der Angestellte im Dienste ist, sind es weniger als 5 Jahre, so kommt das Gesetz nicht in Betracht, sind es aber mehr als 5 Jahre, so sind die Fristen des Gesetzes maßgebend.

Anbau der kanadischen Pappel. Infolge der gesteigerten Nachfrage nach Pappelholz hat die Forstdirektion ein Rundschreiben erlassen, in dem zu vermehrtem Anbau der kanadischen Pappel aufgefordert wird. Der Baum erreicht mit 40 Jahren eine Höhe bis zu 22 Meter und mehr und hat einen Durchmesser bis zu 75 Zentimeter und mehr. Das Holz ist zu den verschiedensten Nutzzwecken geeignet und gesucht. Die kanadische Pappel ist entschiedene Lichtholzart, sie liebt feuchte Böden in milder Lage, also namentlich Flußniederungen.

Rückgang der Bücherproduktion. Das Börsenblatt für den deutschen Buchhandel stellt für das Jahr 1926 eine Abnahme der deutschen Bücherproduktion um 5 v. H. fest. Die Zahl der Veröffentlichungen im Jahr 1926 beläuft sich auf 30 064, während es 1925 31 595 Einheiten waren. Den zahlenmäßig größten Rückgang hat die Kunstliteratur zu verzeichnen; sie ging um 31,6 v. H. zurück. Die Belletristik weist einen Rückgang von 27,1 v. H., die Völkerkunde einen solchen von 19,3 v. H., die Geschichtswerke einen solchen von 18 v. H., die theologische und religionswissenschaftliche Literatur einen solchen von 6,2 v. H. auf. Die turnerischen und sportlichen Werke sind um 13,4 v. H. zurückgegangen. Zunahmen haben zu verzeichnen: die okkultistischen (!), Bücher um 14 v. H., die Schulbücher um 31 v. H., die land- und forstwissenschaftlichen Werke um 16,8 v. H. und die rechtswissenschaftlichen um 13,7 v. H.

Die Kornblume. Das Korn wird gelber und gelber. Zwischen den langen Halmen, die sich im Sommerwinde rhythmisch neigen und beugen, blühen geschützt und bescheiden die schönen, blauen Kornblumen, nicht besonders geschätzt vom Besitzer des Getreidefelds, aber doch erfreulich anzusehen. Joh. Trojan läßt sie sagen: „In der Saat viel blaue Sterne, steh'n wir leuchtend fern und nah. Laßt uns blüh'n und seht uns gerne, denn wir sind nun einmal da." Auch die Kornblume ist, wie so viele ihrer Schwestern bei uns eigentlich eine Ausländerin, aus Asien eingewandert, zusammen mit der Kornrade, ihrer nächsten Verwandten, von Kreuzfahrern nach Europa gebracht. So nimmt man wenigstens an. Sie sollen selbst einst der Ceres, der Göttin des fruchtbaren Bodens und des Ackerbaus, geklagt haben, daß sie inmitten des goldenen Segens der Aehrenfelder von den nur auf ihren Nutzen bedachten Menschen gar nicht beachtet, ja verachtet würden. Aber Ceres tröstete die blauen Blümchen: „Ihr seid meine Priesterinnen im Volk der Aehren. Daher habe ich euch das himmelblaue Gewand verliehen. Ihr sollt frei und fröhlich blühen und emporschauen als ein frommes Bild der stillen Heiterkeit und des zuversichtlichen Glaubens zu den Höhen des Alls. Ihr sollt Glaube und Treue predigen. Und wenn ihr jetzt einsam und verlassen steht, so geduldet euch. Am Tag der Ernte werden die Halmen und Aehren fallen, euch aber werden die Schnitterinnen suchen, um sich mit euch zu schmücken." Da waren die stillen Blümlein mit ihrem Lose wieder ausgesöhnt. Es ist bekannt, welche Vorliebe einzelne Mitglieder des preuß. Königshauses für die Kornblume hegten. Kaiser Wilhelm I. übernahm sie als Knabe von seiner Mutter, der Königin Luise, zu deren Lieblingsblumen sie gehörte, und auf Wilhelms I. Geburtstagstisch durfte der blaue Kornblumenstrauß nie fehlen.

*

Wildberg, 3. Juli. **Einbrüche.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden an verschiedenen Stellen Einbrüche versucht und zwar deckte man in dem Verkaufsstand auf dem Bahnhof das Dach ab, versuchte in den Konsumverein einzudringen und erbrach einen Spielapparat im „Hirsch". Jedoch nur in letztem Falle konnten die Früchtchen eine „Beute" machen, die sich allerdings nur auf ganze 2 ℳ belief. Bei den Tätern schließt man auf ein und dieselben Burschen, doch konnte bisher noch keine Spur entdeckt werden.

Gültlingen, 2. Juli. **Neue Glocken.** Unsere während des Weltkriegs gesetzlichem Zwang zufolge abgelieferten zwei Glocken sollen nunmehr einem allgemeinen Wunsch entsprechend ersetzt werden. Mit Hilfe eines größeren Zuschusses seitens der bürgerlichen Gemeinde, sowie wesentlicher Erträgnisse freiwilliger Sammlungen und Stiftungen konnte die Lieferung der Ersatzglocken der bekannten Stuttgarter Gießerei Heinr. Kurz übertragen werden. Daselbst fand der Guß am letzten Donnerstag statt und es haben etwa 25 hiesige Personen, der Einladung der Firma Kurz folgend, diesem überaus interessanten und für uns Gültlinger wirklich feierlichen Akt angewohnt. Auch zur Besichtigung der ganzen Fabrikanlagen und -Einrichtungen war Gelegenheit geboten. Alle Teilnehmer waren von dem Erlebten und Geschauten hochbefriedigt und es wurde sogar der durch Motorschaden am Omnibus verursachte unfreiwillig verlängerte Stuttgarter Aufenthalt mit Humor hingenommen.

*

Neubulach, 4. Juli. **Sängerfest.** Vom Wetter noch begünstigt, fand gestern in Neubulach anläßlich der Fahnenweihe des dortigen Männergesangvereins ein Wettgesang statt. Er zeigte, daß die Vereine des Nagoldgaus, soweit sie sich an dem Ringen beteiligten, auch im verflossenen Jahr wieder schöne Fortschritte gemacht haben, wenngleich sie sich noch nicht ganz den mit klingenden, schmelzenden Stimmen ausgestatteten städtischen Vereinen gleichstellen können. Aber in denjenigen Gesangsdisziplinen, die nicht von der stimmlichen Veranlagung abhängig sind, wie Aussprache, Rhythmus und dynamische Gestaltung leisten auch sie wirklich Gutes. Das Ergebnis war folgendes: Einfacher Volksgesang a) bis zu 30 Sänger: Sängerlust Unterhaugstett Ia mit 42 Punkten, Liederkranz Holzbronn Ib mit 38½ P., Sängerkranz Liebelsberg Ib mit 37½ P., Freundschaft Lienzingen Ib mit 36 P., Liederkranz Breitenberg Ic mit 33 P., Liederkranz Walddorf Id mit 31½ P., Gesangverein Sprollenhaus Id mit 31½ P.; b) mit über 30 Sängern: Gesangverein Schönbronn Ia mit 41½ P.; Nachmeldeklasse a) bis 30 Sänger: Quartett Grünhütte Pforzheim I. Preis mit 46½ P., Eintracht Rohrdorf Ib mit 38 P.; b) Vereine über 30 Sänger: Sängerrunde Rosenstein Stuttgart Ia mit 46½ P., Männergesangverein Gültlingen Ib mit 42½ P.; Gehobener Volksgesang Vereine a) bis 40 Sänger: Liederkranz Emmingen Ia mit 43 P.; b) mit 40—60 Sängern: Sängerbund Arnbach Ia mit 49 P.; Erschwerter Volksgesang: Rasenspieler Pforzheim Ia mit 51 P., Turn- und Sportverein Nöttingen Ia mit 50½ P.; Stadtklasse: Sängerbund 1881 Pforzheim Ia mit 55 P. (Höchstleistung), Liederkranz Ispringen Ia mit 54 P. Der Nachmittag brachte den stattlichen Festzug durch das alte bunt geschmückte Städtchen und auf dem Fest-

Bezirkskriegertag und 50jähriges Jubiläum des Militär- u. Veteranen-Vereins Wildberg

Schwarz-weiß-rot und schwarz rot grüßten uns die Fahnen, wie wir gestern in dem idyllischen Städtchen Wildberg Einzug hielten, die Farben, die jedem alten Soldaten ans Herz gewachsen sind, die Farben, die für jeden Kriegervereinsler das Ein und Alles sind. Das 50jährige Bestehen des Wildberger Kriegervereins und der damit verbundenen Jubelfeier hatte die Gauleitung veranlaßt, auch den Bezirkskriegertag nach Wildberg zu verlegen. Nach dem üblichen Wecken am frühen Morgen fand um 9 Uhr ein Festgottesdienst und eine Vorständeversammlung in der „Traube" statt. Nach der Begrüßung wurde der Jahresbericht erteilt und die Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen geehrt. Die Mitteilung von dem von zielbewußter Arbeit zeugenden Erfolg der Untertahlheimer Schützenabteilung des Militärvereins, indem die Abteilung vom Bundesschießen 10 Einzelpreise, 2 Gruppenpreise und die 1. Stelle in der Schießklasse B für sich verzeichnen konnte, löste allgemeine Freude und Anerkennung aus. Die Lichtbilderstelle soll durch neue Partien ergänzt werden. Auch kommen die Formulare zur Unterstützung für die Altveteranenwitwen zur Verteilung. Mit der Württ. Feuerversicherung soll eine Kollektiv-Unfall-Haftpflichtversicherung abgeschlossen werden und die einzelnen Vereine werden ersucht, nach Fühlungnahme mit den Mitgliedern an den Bezirksobmann hierüber zu berichten. — Die Vereine, 32 an der Zahl, die mit dem Zug, zu Fuß, mit Pferd und Wagen und mit dem Auto von nah und fern angerückt kamen, wurden von Reitern in den alten, schönen, schmucken Friedensuniformen der blauen Dragoner, der gelben Kürassire und der Kavallerie, sowie von den Festordnern begrüßt und zu ihren Standquartieren geleitet. Der Festzug gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung des Kriegervereinswesens, denn alle Vereine waren zahlreich mit ihren Fahnen erschienen, der Nagolder Verein mit der Musikkapelle „Concordia", ebenso die Altensteiger mit ihrer Stadtkapelle, die übrigen Vereine mit ihren Trommlern resp. Trommler- u. Pfeiferchorps. Auch die Musikkapelle Wildberg hat sich in den Dienst der Sache gestellt. Neben der gewohnten Teilnahme der Turn- und Sportvereine, durfte man in dem Zug die stattliche Calwer Pfadfindergruppe begrüßen und die frohen, zuversichtlichen Gesichter der Jungmannen pflanzten uns selbst frohe Zuversicht in unser Herz. — Auf dem Festplatz angekommen wurde der eigentliche Festakt durch ein Musikstück der vereinigten Wildberger und Altensteiger Kapelle eröffnet, dem sich die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Wildberger Vereins, Herrn Proß, anschloß. Er gab in kurzen Zügen einen Ueberblick über die Geschichte des mit 76 Mann gegründeten Vereins, der heute einen Bestand von 160 Mitgliedern aufweißt und in guten und schlechten Zeiten treu zum Vaterland gestanden hat. Stadtschultheiß d'Argent beglückwünschte im Namen der Stadt den Jubelverein und erging sich insbesondere in der Frage: Welchen Sinn hat eigentlich ein Kriegerverein nach dem verlorenen Krieg? Der Kriegerverein soll die Kameradschaft pflegen, soll helfen, das Volk an Körper und Geist gesund zu erhalten und soll dafür sorgen, daß die großen Taten unserer Soldaten im Weltkrieg nicht vergessen werden. Dies vor allem sind wir unseren gefallenen Brüdern schuldig.

Die drei nächsten Redner, Herr Forstmeister Vögele, Herr Stud.-Rat Küchle im Auftrag des Bundes und Herr Bezirksobmann Julius Raaf ergingen sich in Zweck und Ziele des Kriegerbundes, sprachen über die Gründungszeit des Wildberger Vereins, eine Zeit des Aufstiegs unseres Vaterlandes, und über unsere heutige Zeit und wiesen uns auf die Pflichten unserem Vaterlande gegenüber hin. Ihr aus der Tiefe quillendes Feuer riß die Herzen mit sich. Sie sprachen von dem Schatz der Erinnerungen, den wir zu pflegen haben und erweckten die richtige Feierstimmung, die mit hinausgenommen wurde in den Alltag und fortwirkt mit leuchtender Kraft. Das Lied vom alten Kameraden, das die Anwesenden mit entblößten Häuptern sangen, ließ manchem alten Soldaten die Tränen über die welken Wangen rollen. Der Bezirksobmann gab eine Uebersicht über die Tätigkeit des Württembergischen Kriegerbundes, aus der zu entnehmen war, daß zurzeit 1635 Vereine mit 151 579 Mitgliedern dem Bunde angeschlossen sind. Unter diesen Mitgliedern befinden sich 93 225 Kriegsteilnehmer bezw. Frontkämpfer und stellen somit den Württ. Kriegerbund an erste Stelle aller Kriegsteilnehmer und Frontkämpferbünde im Schwabenland. Auch die Zahlen der Unterstützungs- und Sterbegelder beweisen die segensreiche Tätigkeit des Verbandes. Fünf Mitglieder des Wildberger Vereins wurden wegen ihrer 25jährigen Angehörigkeit zum Verein und Bund ausgezeichnet und zwar Dr. Besenmaier, Ehrenvorsitzender, Fritz Göttisheim, Gipser, Ludwig Schweickhard, Sattlermstr., Georg Weckner, Schmiedmstr. und Karl Wieland, Tapezier. Die Festjungfrauen hefteten dem Verein eine schöne gestickte Schleife an das Banner. Mit einem Hoch auf Volk und Vaterland, den Verein und den Württ. Kriegerbund schloß der eindrucksvolle Festakt. Kameradschaftliche Unterhaltung auf dem Festplatz und ein Festbankett im Schwarzwaldsaal beließen die Kameraden noch für einige schöne Stunden zusammen.

Nun sei mir noch zum Schluß ein Wort gestattet, in dem u. a. auch die Gedanken der Festredner enthalten sind. Der größte Tag und der Tag der schönsten Erinnerung für uns Deutsche ist der Tag, an dem der badische Großherzog in Versailles das erste Hoch auf ein geeinigtes deutsches Vaterland ausbrachte. Versailles ist uns aber auch seitdem der Ort geworden, wo die deutsche Träumerei von Gerechtigkeit scheiterte und die Lüge von Deutschlands Schuld am Kriege besiegelt wurde. Rettung aus unserem Tiefstand kann nur durch uns selbst kommen. Sie verlangt stahlharte Entschlossenheit und opferfreudige Hingabe für die leuchtenden deutschen drei Begriffe: Ehre, Freiheit und Vaterland. Die nationale Ehre ist das Gralswunder, dessen Hüter jeder einzelne ist. Die Welt zollt Achtung nicht der Selbstentmannung, sondern nur der Selbstbehauptung. Wenn deutsche Männer in Polen und in der Pfalz niedergeschossen und deutsche Frauen im besetzten Gebiet geschändet werden, muß es uns sein, als ob es unsere Schwester und unser Bruder wäre. Das will der Geist der deutschen Ehre. Wer glaubt an den Nobelfriedenspreis und Verständigungspolitik, wenn wir nicht selbst eine Macht werden? Im Leben der Völker ist die Macht das Recht, alles andere ist Schwindel! Auch darf es nicht heißen „durch Arbeit zur Freiheit", sonst wären wir längst frei, denn das deutsche Volk hat geschuftet, wie noch nie ein Volk geschuftet hat, sondern „durch Freiheit zur Arbeit" auch für unsere vielen Erwerbslosen. Noch leben Millionen, die das Vaterland verteidigt haben und noch ist unsere Jugend für hohe Gedanken begeistert, noch geschehen deutsche Wunder auf dem Gebiete der Technik usw., die uns wieder hoffnungsfroh werden lassen. Sagen Narren: Wir kennen kein Vaterland das Deutschland heißt", so sagen Männer: „Wir kennen nur ein Vaterland und das heißt Deutschland!" Wir wollen nicht Einheitsreich, sondern die Reichseinheit und Führer, verantwortlich ihrem Gewissen und ihrem Herrgott. Weder durch Schmähungen der Feinde, noch durch ängstliche Klagen und Schwarzseherei in deutschen Landen wollen wir uns die Hoffnung auf die Zukunft unseres Vaterlandes nehmen lassen. Unsere Heimat, unser Vaterland, unser Dentschland über alles!

Kö.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

platz entwickelte sich nach den üblichen Festreden ein reges Treiben, das hoffen ließ, daß der Verein auf seine Kosten kommen wird.

Herrenberg, 2. Juli. **Bezirksratssitzung.** Unter dem Vorsitz von Oberamtmann **Bertsch** fand am Donnerstag die **Bezirksratssitzung** statt. Der verhältnismäßig rasch und glatt erledigten Tagesordnung schloß sich eine **Fahrt nach den Bezirksorten** Unter- und Oberjettingen und Oeschelbronn an, die dann mit einer Besichtigung der Domäne Sindlingen ihren Abschluß fand. — Die Geschäftsordnung nahm zuerst zu der bevorstehenden Zuruhesetzung des OA.-Sparkassendirektor **Weik** und Wiederbesetzung der Stelle das Wort. Die letzte Entscheidung wird einem kommenden Termin zugewiesen. Auch Med.-Rat Dr. **Lechler** steht vor dem Eintritt in den Ruhestand, wie die weitere Tagesordnung vernehmen ließ. Der Bezirksrat hat ein Interesse daran, als Nachfolger einen tüchtigen Chirurgen zu erhalten. Das Bezirkskrankenhaus und der Schwesternverband verlangen notwendig eine praktische Persönlichkeit. — Vom Bahnhof Breitenholz bis zum Ort Breitenholz sollen die Wegverhältnisse gebessert werden. — Die Kraftwagenlinie Tübingen—Hagelloch, die von Benz & Koch geführt wird, läßt eine Neuregelung wünschenswert erscheinen, die dahin geht, daß sie in Tübinger Hände übergehen soll. Es wird angestrebt, die seitherige Führung fallen zu lassen u. mehr lokale Wünsche zu erfüllen. Der Nachmittag führte den Bezirksrat an die oben genannten Orte. In Ober- und Unterjettingen fand die Besichtigung der **neuen Straße** statt. Oberamtsbaumeister Rieger, der hiezu als fachmännischer Vertreter geladen war, konnte mit Befriedigung die glückliche Lösung einer längst schwebenden u. schwierigen straßenbaulichen Frage feststellen, welcher Ansicht auch der ganze Bezirksrat sich gerne anschloß. Daß ein maßvoller gesunder Fortschritt bei den Bezirksvertretern ein williges Ohr findet, zeigte die **Straßenkorrektion** Oeschelbronn—Mötzingen. Mit wehmütigen Gefühlen gedachte man heute der drei Toten, die in den letzten beiden Jahren auf dieser Strecke an der bekannten abschüssigen Kurve geblieben sind. Gerne sieht man deshalb, daß diese gefahrdrohende Stelle durch eine gründliche Verbesserung beseitigt ist. Die Pläne wurden von Oberamtsstraßenmeister Rieger gefertigt und die Arbeiten unter dessen Oberleituug ausgeführt. Der Kostenaufwand beträgt ca. 10000 Mk. Bei Einsatz größerer finanzieller Mittel hätte man noch Weiteres bauen können, was vereinzelt vielleicht etwas mehr befriedigt hätte. Da aber diese Strecke nur mäßig befahren, die gefährliche Wendung aber voll beseitigt ist, glaubt die Amtskorporation den Bedürfnissen der beiden beteiligten Gemeinden wie den Erfordernissen des Verkehrs Genüge geleistet zu haben.

Letzte Nachrichten

Die Vorstandssitzung des deutschen Städtetags

Freiburg, 4. Juli. Der Vorstand des deutschen Städtetages, der z. Zt. in Freiburg unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters von Berlin, Boeß tagt, hat sich in seiner Sitzung nicht allein mit der Besetzung des Reichswirtschaftsrates befaßt, sondern auch zu verschiedenen wichtigen Fragen der Finanz- und Steuergesetzgebung Stellung genommen. Ebenso wurde die Frage der Wohnungsnot und die Hauszinssteuer eingehend behandelt.

Die Zusammensetzung des neuen mecklenburg-neustrelitz'schen Landtages

Berlin, 4. Juli. Die Neuwahlen ergaben folgende Verteilung der Sitze: Sozialdemokraten 12 Sitze (1923 8 Sitze), Deutschnationale 10 (9), Verband für Handwerk und Gewerbe 4, Kommunisten 3 (7), Kleine Landwirte 1 (1), Demokraten 2, Deutschvölkische Freiheitsbewegung 1, Hausbesitzer 1, Mecklenburg-strelitz'sche Wirtschaftspartei 0 (3), Deutsche Volkspartei 1 (2).

Die jugoslawisch-italienischen Verhandlungen

Paris, 4. Juli. Wie der Korrespondent der „Information" aus Rom meldet, beweisen die in der letzten Verhandlung zwischen Mussolini und dem jugoslawischen Gesandten gepflogenen Besprechungen keineswegs die Einleitung italienisch-jugoslawischer Verhandlungen. Mussolini soll die Einleitung der Verhandlungen von der Ratifizierung des Vertrages von Nettuno abhängig machen. Diese Ratifizierung ist aber wieder von dem Ergebnis der jugoslawischen Wahlen abhängig. Der „Temps" betont, daß der Adriakonflikt eine Lösung erfährt, wenn in Italien das Interventionsrecht zur Klärung gelangt.

Freilassung des südslawischen Dolmetschers

Berlin, 4. Juli. Wie die Morgenblätter aus Belgrad berichten, hat der französische Gesandte in Tirana der südslawischen Regierung mitgeteilt, daß der Dragoman Djaraskowitsch am Samstag Abend freigelassen worden ist. Er wurde vom französischen Gesandten persönlich übernommen und reiste von Tirana nach Durazzo ab. Die albanische Regierung hat die Forderung gestellt, daß Djuraskowitsch nicht wieder als Dragoman in den Dienst der südslawischen Vertreter in Tirana gestellt wird.

Sport

Englische Herausforderung einer deutschen Fliegerin zum Wettbewerb. Die britische Fliegerin Frau Elliott Lynn hat die deutsche Fliegerin Frl. Reich aufgefordert, mit ihr in Manchester einen Wettbewerb im Kunstfliegen auszutragen. Die Verhandlungen sind noch nicht beendet. Der Wettbewerb wird wahrscheinlich am 16. Juli, dem Tag des Luftrennens Birmingham—Leeds—Manchester, stattfinden.

Handel und Volkswirtschaft

Von den Jura-Oelschieferwerken. Gegenüber einem Artikel über den Stand der Jura-Oelschieferwerke wird von der Direktion des Werkes mitgeteilt, daß das Werk voll beschäftigt sei und die mehrfach gesteigerte Oel- und Juramentproduktion glatt absetze.

Märkte

Viehpreise Besigheim: Kühe 370—600, Jungvieh 270—410. — Dinkelsbühl: Ochsen 450—700 Stiere 350—450, Kühe 280—650, Jungvieh 150—400 ℳ d. St.

Schweinepreise. Gaildorf: Milchschweine 15—22. — Gerabronn: Milchschweine 14—21. — Nürtingen: Milchschweine 18—30. — Pforzheim: Milchschweine 17—22. — Tettnang: Milchschweine 12—25 ℳ. — Wangen i. A.: Ferkel 13—23 ℳ d. St.

Fruchtpreise. Ebingen: Gerste 15, Haber 13.50. — Leutkirch: Gerste 14, Haber 13. — Biberach: Gerste 13.70, Haber 13—13.20. — Wangen i. A.: Gerste 13.80—14.50, Haber 13.80 bis 14.50, Weizen 18. — Winnenden: Weizen 16—16.50, Haber 13.50—14, Dinkel 11.50—12, Roggen 13—13.10 ℳ der Ztr.

Vom pfälzischen Weinbau. Die Traubenblüte ist in den meisten Gebieten schon beendet. Ueber den Verlauf läßt sich noch kein sicheres Bild gewinnen. Im allgemeinen hätte die Witterung im Juni besser sein können. Es mangelte die richtige Sommerwärme. Ueber die diesjährigen Wurmschäden ist zu berichten, daß sie wohl nicht so heftig wie im Vorjahr waren. Für die Weiterentwicklung der jungen Trauben wäre nunmehr bessere Witterung sehr erwünscht. Im Handel ist es zurzeit recht still. Die Weinversteigerungen sind beendet und im freien Handel kommen nur kleine Umsätze zustande. In Grünstadt wurden 1926er Weißweine zu 1000—1100, in Ruppertsberg zu 1800—1850 RM. abgegeben.

Gestorbene:

Dobel: Franziska Vischer 80 J.
Oberkollbach: Michael Hoffmann, Goldarbeiter.
Dettensee: Matthias Kronenbitter, Landwirt und Metzgermeister 44 J.
Eutingen: Magdalena Weiß geb. Widmaier 72 J.

Der schönste Schmuck

Ihr Haar muss regelmässig gewaschen werden. Wenn Sie dazu nur **Helipon** nehmen, so finden Sie stets dessen wunderbar verschönernde Wirksamkeit. Ihre Haare sind ganz rein, duftig und seidenweich, sowie der Haarboden wird gesund erhalten und gestärkt. Zu 30 Pfg. das Paket = 2 abgeteilte Vollwaschungen dort erhältlich, wo Helipon-Plakate ersichtlich. 1655

Das Wetter

Im Osten liegt Hochdruck, im Norden eine Depression, die jedoch östlich abwandert. Für Dienstag ist zwar mehrfach heiteres und vorwiegend trockenes, jedoch noch nicht beständiges Wetter zu erwarten.

In das Güterrechtsregister

wurde am 2. Juli 1927 eingetragen: **Joh. Georg Pfrommer** und **Elisabethe geb. Fischer,** Landwirtseheleute in **Gültlingen,** haben durch Ehevertrag vom 30. Mai 1927 mit Wirkung von da an 46

Gütertrennung

vereinbart. **Amtsgericht Nagold.**

Existenz.

Größtes norddeutsches Lebensmittelhaus sucht sauberes, ordentliches Ehepaar mit nur bestem Leumund zum Ausführen ihrer Waren an die Privatkundschaft gegen festen Wochenlohn und Provision. (Hausbesitzer bevorzugt). Transportmittel, Karre oder Rad wird gestellt. Vorhanden sein muß heller, luftiger Keller. Es wollen sich nur Leute melden, die den festen Willen zur fleißigen Arbeit und zum Aufbauen einer wirklich guten Existenz haben. 27

Angebote unter **A. L. 21106 an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

In jede Familie gehört der
Homöopathische Hausarzt
28. vollständig neu bearbeitete Auflage
von Dr. R. Hähl
Zum Preis von Mk. 8.— stets vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Allen
Auslandschwaben
dient die alteingeführte Wochenausgabe des Schwäbischen Merkur für das Ausland. Wenn Sie einen Ihnen verwandten, befreundeten oder bekannten Landsmann im Ausland haben, dann geben Sie dessen genaue Adresse dem Schwäbischen Merkur, Stuttgart, Königstraße 20, und es geht auch an ihn der
Gruß der Heimat!

Dienstmädchen

welches auch kleiner Landwirtschaft vorstehen kann, sofort oder auf 15. Juli gesucht. 2307

Wer? sagt die Geschäftsstelle des Gesellschafters.

Gelegenheitskauf.

Umständehalber verkaufe ein fabrikneues 48

Piano

vollen Ton, 5 Jahre Garantie. Ausnahmepreis nur ℳ 800.— franko Lieferung und Aufstellung.

Südd.
Allmusik-Großvertrieb
Inh. Fr. Bauer
Rottenburg a. Neckar
Marktstraße — Tel. 79.

Notenhefte
bei **G. W. Zaiser.**

Schönbronn.
Ein komplettes 36
Pferdegeschirr
mit starkem Sattelkummet (Größe 62) und kräftigem Seitenblatt-Ueberrück, so gut wie neu, sowie ein wenig gebrauchtes
Sofa
hat billig zu verkaufen.
J. Essig, Sattler.

Nagold. 44
Kartoffeln
Zwiebeln
Kirschen
Orangen
empfiehlt
Fr. Schittenhelm
Telefon 199.

Ziehung garant. unwiderruflich 8. u. 9. Juli 1927.
5. Ulmer Münster-Geld-Lotterie
2827 Gewinne und 1 Prämie insges. Mk.
50000
Höchst- und Hauptgew.
30000
20000
10000
Losprels 3 M., Porto und Liste 30 Pfg., empfiehlt
Eberhard Fetzer
Stuttgart,
Friedrichstraße 56,
Postscheckk. Stuttg. 8413, sow. die Staatl. Lott.-Einn. und bekannt. Verkaufstell.

Hier bei: **G. W. Zaiser,** Buchhandlg. 2265

Blitzblanke Frauen
haben auch blitzblanke Möbel, denn sie gebrauchen nur Möbelputz 411
„Wunderschön"
Friedrich Schmid.

Zahltagstäschchen
bei **G. W. Zaiser. Nagold**

Neuer
Holzrechner
nach Metermaß
Inhalts- u. Preistabellen für runde, vierkantige und flachgeschnittene Hölzer.
Dauerhaft gebunden.
Vorrätig bei
G. W. ZAISER

Chinosol
Gegen Fussschweiss, Achselschweiss
und die damit verbundenen Unzuträglichkeiten benutzt man eine Lösung Chinosol in Wasser zu Waschungen. Man nimmt auf einen Liter Wasser 8—10 Deciplättchen. Chinosol desinfiziert, läßt keinen üblen Geruch aufkommen und macht zugleich vermöge seiner zusammenziehenden Wirkung die aufgequollene Haut fest und trocken. Chinosol wird seit Jahrzehnten in der ärztlichen Praxis benutzt. Ein Röhrchen, enthaltend 60 Tabletten, für lange Zeit ausreichend. RM 2.— in allen Apotheken und Drogerien.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, Sämtliche Packungen sind bestimmt vorrätig in der „Löwen-Drogerie Fr. Senft, Apotheker, Nagold."

Stadtgemeinde Haiterbach.

Der
Vieh-, Schweine- u. Krämer-Markt

findet am nächsten
Donnerstag, den 7. Juli ds. Js., in Haiterbach statt. Zu zahlreichem Besuch wird freundlichst eingeladen.
47 **Stadtschultheißenamt.**

Die praktische
Taschenrindviehwage
ist wieder vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Kolonnen-Hausierer-Vertreter!
Wollen Sie sich eine große Verdienstmöglichkeit schaffen, so wenden Sie sich sofort an mich. Ich biete soliden, tüchtigen Verkaufskräften eine sichere Existenz mit glänzendem Einkommen.
Gute Sache, keine techn. Schmiere. 45
Bezirksalleinverkaufsrecht wird vergeben.
Josef Hall, Laupheim. Postfach 58.

Wer einen **Obstgarten** hat oder anlegen will, abonniere bei seinem Postamt für vierteljährlich Mk. 1.25 die Monatsschrift
Der Obstbau
(Herausgegeben vom Württ. Obstbauverein u. der Landwirtschaftskammer) und werde dadurch **Mitglied des Württ. Obstbauvereins e. V.**
Beratung in allen Obst- u. Gartenbauangelegenheiten. Verkauf u. Vermittlung von Werkzeugen, Kunstdünger, Baumpflegematerialien, Schädlingsbekämpfungsmitteln. — Persönliche Besuche unseres Obstbauinspektors auf Verlangen.
Geschäftsstelle: STUTTGART, Eßlingerstr. 15, Tel. 25812

Das nationale Witzblatt
Seit dem Jahre 1848 lacht der Kladderadatsch über die Dummheit und Schwächen der Zeitgenossen und kämpft lächelnden Antlitzes mit den Waffen des Humors und der Satire d. h. mit Feder und Zeichenstift gegen alles Faule auf politischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiete. Jede einzelne Nummer trägt zu einer im Spiegel der Karikatur und Satire gesehenen Chronik der Weltereignisse bei.
Probenummern und **Bestellungen** durch
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

BEN HUR
Roman aus den Tagen des Messias v. Lewis Wallace.
2 Teile in 1 Band nur Mk. **1.-**
vorrätig bei **Buchhdlg. Zaiser.**